

So schildert Fontane in seinem Gedicht „Luren-Konzert“ Eindrücke, die er bei einer Vorführung von Luren in Kopenhagen empfangen hat. Etwas von solchen Eindrücken war auch aus diesen wenigen Proben zu spüren, die in größerem Umfange wiederholt zu sehen, gewiß der Wunsch vieler Gäste des gestrigen Abends ist.

auf dem Dreiklang aufgebaut, der dem nichtgermanischen Altertum unbekannt war. Dem Nichtgermanen! Daran kommt es dem Vortragenden an, denn die Forschungen haben mit zwingender Kraft ergeben, daß die Germanen mindestens im zweiten Bronzezeitalter eine wohltauglichste Musik besaßen haben, der der Dreiklang der Naturtonreihe zugrunde lag. Beweis: die Luren, jene seit Jahrhunderten aus Bronze gegossenen Instrumente, deren vollendete Herstellung im Guß uns noch heute ein technisches Rätsel ist. Unter anderem hat man sechs solcher Luren wohl erhalten und als zusammengehörig gekennzeichnet im nordischen Torfmoor gefunden. Je zwei und zwei sind meistens genau abgestimmt; zusammen angeblasen geben sie den reinen Dreiklang, während einzeln jede die sogenannte Naturtonreihe erklingen läßt und ein kurzes Stück der diatonischen Urtonleiter; ihre Harmonik kann man sich leicht vergegenwärtigen, wenn man das Kinderliedchen „Fuchs du hast die Gans gefressen“ singt.

Es würde zu weit führen, auf alle Einzelheiten des überaus fesselnden Vortrages einzugehen. Deshalb sei nur noch erwähnt, was Professor Fleischer im besonderen über das deutsche Volkslied auf Grund seiner Theorien feststellte. Entgegen der Behauptung einzelner Forscher, daß unser deutsches Volkslied sich nur auf zwei bis zweieinhalb Jahrhunderte verfolgen lasse, konnte er dem Volkslied bis in die Karolingerzeit, also bis in das 9. Jahrhundert nachspüren. Und auch diese Proben haben als Keimgegendes den Dreiklang, sind also urgermanisches Gut, wie auch die Wimmelieder des 14. und 15. Jahrhunderts, die sich ebenfalls auf den Dreiklang aufbauen. Der Deutsche denkt multitalisch durch das Mittel des Dreiklanges, und das Christentum hat seine Zukunft als solche nicht bereichert; die gregorianische Musik z. B., als die eigentliche Kirchenmusik, läßt sich — wenn sie völlig echt ist — mit Dreiklängen gar nicht begleiten.

Mit einer Ablehnung der italienischen Bezeichnungen in der Musik schloß der Vortragende seine Ausführungen, die durch den Vortrag zweier Wimmelieder aus dem 14. Jahrhundert durch die königl. Hofopernsängerin Frau Margarete Parbs-Krause, am Flügel begleitet von Kapellmeister E. G. Naumann, und durch ein „Luren-Tanz“ unterstützt wurden; dieses stand unter Führung des königlichen Kammervirtuosen Paul Bescher, der sich füglich auch „Luren-Virtuos“ nennen könnte. Mächtig schmetterten die Klänge durch den Saal, deren Fülle und Schönheit von modernen Instrumenten nicht erreicht oder gar übertroffen werden kann.

„Es fallen die Schwertel, es klappen die Schilde, Walfreier zogen, es jagt Brünhilde Von der Loten hochaufgestürmte Wall, Aufwärts geht es nach Walhall.“

Deutsche Sprache, deutsche Tonkunst.

(Vortragsabend des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.) Der Zweigverein Berlin des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, der in dieser Kriegszeit aus der früheren Stille seines Wirkens herausgetreten ist, um nun den Kampf um die Reinheit und ungeschwächte Geltung unserer Muttersprache in voller Deffektivität zu führen, versammelte gestern eine große Zuhörermenge im Beethovensaal zu einem Deutschen Vortragsabend. Zunächst sprach der Vorsitzende des Arbeitsausschusses, Walter Kunze v. Goewensfern, über den „Kampf um das Deutschtum und die deutsche Sprache“, und sagte in seiner Rede nochmals alles zusammen, was zur Geistesförderung aller Deutschen immer wieder gesagt werden muß: schreist und spricht reines Deutsch; meidet die fälschliche Fremdwörter, durch die unsre herrliche Sprache so häßlich entstellt wird! — Er wandte sich vor allem an die Gebildeten, deren Schuld es sei, daß die Fremdwörter auch in die Sprache des Volkes gedrungen ist. Die Anwendung eines Fremdwortes für das, was im unerschöpflichen Deutsch gesagt werden kann, ist keineswegs ein Zeichen von Bildung, sondern gerade von Halb- bildung! Nach einem Hinweis auf den Reichtum der deutschen Sprache, die mit rund einer Million Worten die englische (120 000 Worte) und die französische Sprache (190 000 Worte) weit überragt, so daß wir uns wahrhaftig keine fremdlandischen Fälschen auf das kostbare Kleid zu heften brauchen, schloß der Redner seine eindringliche, durch treffende Beispiele belegte Mahnung.

Den Hauptteil des Abends nahm aber der nun folgende Vortrag des Vortrages der Sammlungen alter Musikinstrumente, Prof. Dr. Oskar Fleischer, ein: „Der deutsche Geist in der Tonkunst“, der nur den einen Fehler hatte, daß er etwas zu lang war und das, was wohl ein großes Anziehungsmittel in der Ankündigung war, die Vorführung altgermanischer Wesen und altgermanischer Instrumente, zu kurz kommen ließ. Prof. Fleischer ging von den Fragen aus: Ist die deutsche Tonkunst wirklich deutsch und kann die Tonkunst eine internationale Sprache sein? Er beantwortet die zweite Frage mit „nein“, denn gerade die Tonkunst ist von größter nationaler Kraft. Das Kennzeichen der deutschen Tonkunst wies der Vortragende nun an einer großen Zahl von Beispielen nach, es ist der Dreiklang. Mit gebrochenen Dreiklängen fängt eine große Zahl echter deutscher Volkslieder an („Kommt lieber Mai und mache die Bäume wieder grün“; „Alle Vögel sind schon da“; „Es zogen drei Burfänger“; „Schieß dreißig Jahre bist du alt“ usw.), und wenn uns eine Weise so recht von Herzen deutsch anmutet, dann ist sie sicher